

Die neue Herausgeberin stellt sich vor: Angelika Sandtmann

Veränderungen machen wach, regen zum Überdenken und Hinterfragen des Gewohnten und bisher Selbstverständlichen an. Wenn ich Sie mit dem Januarheft des 86. Jahrgangs der Zeitschrift DIE DREI als neue Herausgeberin herzlich begrüße, vollziehe ich einen weiteren Schritt in einem Veränderungsprozess, der zunächst von anderen Akteuren vor anderthalb Jahren angestoßen wurde. Wie Sie im vergangenen Jahr im Mai- und Juliheft lesen konnten, haben sich meine langjährigen Redaktionskollegen Stephan Stockmar und Lydia Fechner entschlossen, zum Sommer 2015 ihre Redaktionsarbeit zu beenden. Diese Entscheidung habe ich als nun einzig verbleibende Redakteurin ausgesprochen bedauert, da ich unsere jahrelange Zusammenarbeit in der Ausrichtung der DREI zu einem geistigen Forum, das auf die individuellen Erarbeitungswege Wert legt, stets als einander befruchtend und ergänzend erlebt habe. Bereichernd wurde sie nun auch in dem Moment, als sie in dieser Form zu Ende ging, kreisten doch in der Abschiedssituation die Gespräche verstärkt um das Wesen dieser Zeitschrift und ihr Zukunftspotenzial.

Mit der Suche nach geeigneten Nachfolgern begann ein spannender Prozess, in den mich der Herausgeber Justus Wittich als verbleibende Redakteurin mit einbezog. Glücklicherweise rundete sich für uns nach einer Reihe von Gesprächen mit potenziellen Kandidaten das Bild des neuen Redaktionsteams, das seit September 2015 die Redaktionsarbeit in die Hand nehmen konnte und diese seither mit viel Tatkraft und Ideenreichtum umsetzt. Welche besonderen Anliegen und Schwerpunkte jede/r Einzelne aus dem Team in die Arbeit einbringen möchte, konnten Sie in den Editorials der letzten Ausgaben verfolgen. Parallel zu den Umgestaltungen in der Redaktion kam im Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland seit der Neubesetzung im Juni 2014 ein intensiver Beratungsprozess über die von der Gesellschaft herausgegebenen Zeit-

schriften in Gang, genährt von dem Anliegen, näher als bisher mit den Publikationen in Verbindung zu stehen. In der Folge wurden aus dem Arbeitskollegium Benjamin Kolass mit der Redaktion der ›Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland‹ und ich mit der Herausgeberschaft für DIE DREI beauftragt.

Das hieß für mich, nach elf Jahren von der direkten Mitarbeit in der Redaktion Abstand zu nehmen und eine eher übergeordnete Perspektive gegenüber der Zeitschrift einzunehmen. Die Aufgaben der Herausgeberschaft liegen nach meinem Verständnis vor allem darin, die Zeitschrift in einen größeren Zusammenhang zu stellen und darauf zu achten, welchen Ort DIE DREI im Kontext der anderen anthroposophischen Zeitschriften einnimmt, welches spezifische Profil sie ausbildet. Dazu gehört auch, der Redaktion Gelegenheiten zu schaffen, an weiteren Arbeitszusammenhängen Anteil haben zu können. Der Bereich Forschungsförderung, um den ich mich im Arbeitskollegium kümmere, bietet dafür z.B. besondere Möglichkeiten. Ein reger Austausch mit der Redaktion über die Zielsetzungen der Zeitschrift sowie das jeweils entstandene Heft ist für mich selbstverständlich, ohne dass sich die Herausgeberin in das Tagesgeschäft einmischen wird. Hier halte ich weiterhin das von Karl-Martin Dietz im Sinne des freien Geisteslebens bereits vor 20 Jahren geschaffene Redaktionsstatut aufrecht, dem sich auch sein Nachfolger und mein Vorgänger Justus Wittich verpflichtet fühlte: Die volle Verantwortung für die einzelnen Hefte liegt bei der Redaktion.

Schaue ich auf meinen Werdegang in Hinblick auf DIE DREI, fällt mir auf, dass meine ersten Berührungspunkte mit der Zeitschrift fast in die Zeit zurückreichen, als ich vor 33 Jahren die Anthroposophie kennenlernte. Als Studentin der Germanistik und Philosophie in Regensburg (und später in Tübingen) stieß ich auf die Anthroposophie durch eine studentische Arbeitsgruppe, die sich einmal in der Woche an der Uni mit einem Bücherisch präsentierte. Zunächst stutzig geworden durch die Fülle der unterschiedlichen Themen, wollte ich mehr erfahren, was es mit der Anthroposophie auf sich habe, und traf hier engagierte Menschen, die mir überzeugend Auskunft gaben. Schon bald nahm ich an Arbeitskreisen teil und stürzte mich vor allem in das Studium der Grundwerke Rudolf Steiners. Besonders faszinierte mich die Existenzialität, mit der das Denken als geistige Realität ernst genommen wird, was ich in dieser Weise aus dem Studium nicht kannte. Es dauerte nicht lange, bis ich auch die

damals gelben Hefte von DIE DREI in die Hände bekam und sehr dankbar die inhaltsreichen und gediegenen Beiträge aufnahm. Wie erfreut und zugleich überrascht war ich, als mir 1985 der Redakteur Dietrich Rapp in seiner weltoffenen und interessierten Art, die auch jungen unerfahrenen Autoren gegenüber aufgeschlossen war, die Gelegenheit gab, meinen ersten Artikel über Elias Canetti (noch unter meinem Geburtsnamen Leibrock) in DIE DREI zu veröffentlichen.

Ein zweiter Arbeitszusammenhang taucht in meinem Leben auch sehr früh auf: das Friedrich von Hardenberg Institut für Kulturwissenschaften in Heidelberg. Wer sich um einen denkenden Zugang zur Anthroposophie bemüht und zudem in der Erschließung der Bewusstseinsgeschichte einen entscheidenden Schlüssel für die Verständigung des Gegenwartsmenschen mit sich selbst sieht, stößt unweigerlich auf das Institut. Nach ersten Kontakten dort noch während des Studiums führte mich mein weiterer Schicksalsweg ab 1988 für mehrere Jahre ganz nach Heidelberg. Ich arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin an einem geistesgeschichtlichen Projekt über Reinkarnation und Karma. In dieser Zeit kooperierte zudem das Hardenberg Institut mit DIE DREI in Form der ›Redaktion für Gegenwartsfragen‹, an der ich als Hardenberg-Mitarbeiterin aktiv beteiligt war.

Mit der Familiengründung ruhten diese Arbeitszusammenhänge eine Weile und wurden in anderer Form mit dem Einstieg in das Redaktionsteam von DIE DREI wieder aufgenommen. Auch zum Hardenberg Institut, wo ich derzeit mit einer Forschungsarbeit zur Dialogischen Kultur beschäftigt bin, haben sich mittlerweile wieder direkte Arbeitskontakte entwickelt. So verweben sich die schon lange angelegten Fäden weiter. Ich freue mich, diese Erfahrungen in die Aufgabe als Herausgeberin dieser Zeitschrift mit einbringen zu können, und wünsche der DREI vor allem, dass sie geistesgegenwärtig jeweils den passenden Ton findet, um auch in stürmischen Zeiten eine hörbare, wesentliche und qualitätsvolle Stimme der Anthroposophie zu bleiben.

Liebe Leserinnen und Leser, ich lade Sie herzlich ein, an diesem Abenteuer mitwirkend beteiligt zu sein!